

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 151 (2000)  
**Heft:** 6

**Buchbesprechung:** Literatur = Litterature = Letteratura = Literature

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

BUCHBESPRECHUNGEN  
 COMPTES RENDUS DE LIVRES  
 RECENSIONI DI LIBRI  
 BOOK REVIEW

HESPELER, B.:

**Jagdwissen auf einen Blick**

60 Photos, 225 Zeichnungen, 223 Seiten, BLV Verlagsgesellschaft mbH, München, Wien und Zürich, 1999, Fr. 27.50, ISBN 3-405-15774-9

Mit Bruno Hespeler's Jagdwissen auf einen Blick kann sich der Jägerprüfungskandidat in kurzer Zeit ein breites Bild über die Jagdpraxis verschaffen. Aber auch der Jagdausübende findet in diesem Fachbuch wertvolle Informationen über das jagdliche Handwerk. Es werden alle für die Jägerprüfung relevanten Fachgebiete behandelt. Durch das ausgeglichene Verhältnis zwischen Text, gut kommentierten Abbildungen und Tabellen eignet sich das vorliegende Handbuch ideal als ergänzende Literatur zur Vorbereitung der Jägerprüfung.

Hespeler erörtert sowohl die zur Hege im Revier für den Jäger wichtigen Aspekte, wie zum Beispiel die Anlegung eines Wildackers oder die Pflege von Stillgewässern, als auch den klassischen Landbau im landwirtschaftlichen Sinn, wobei der Autor unter anderem auf die Bodentypen eingeht und einen Anbaukalender von Feldfrüchten tabellarisch darstellt. Klassische Themen wie Wildkunde, Waffen und Optik, Jagdrecht und Jagdhundewesen fanden in dieser Publikation ebenfalls Eingang.

Die etwas marginale Behandlung des Wasserwildes führt ganz sicher dazu, dass z. B. ein Jägerprüfling des Kantons Thurgau nicht auf weiterführende Literatur über dieses Thema verzichten kann. Erläuterungen zu Jagdrecht und staatlichen Verordnungen sind zwar ausführlich und übersichtlich dargestellt, beziehen sich aber natürlich auf die deutschen Bundesländer. Dank des handlichen Formats und des feldtauglichen Kunststoffumschlages eignet sich dieses Compendium sehr gut für die Praxis im Revier.

BERNHARD RIEDER

THIEDE, W.:

**BLV Naturführer: Greifvögel und Eulen. Alle Arten Mitteleuropas erkennen und bestimmen**

82 Farbfotos, 51 Grafiken, 96 Seiten, BLV Verlagsgesellschaft mbH München, 1999, Fr. 12.50, ISBN 3-405-15117-1

Greifvögel und Eulen zählen zweifellos zu den faszinierendsten Vogelarten und sind praktisch auf der ganzen Welt zu beobachten. Während die tagaktiven Arten durch ihr Jagdverhalten beim Menschen wohl schon immer Bewunderung auslösten, haben die nachtaktiven Arten eher Furcht und

Aberglauben geweckt. Erst nachdem aufwendige Forschungsarbeiten einige Geheimnisse der teils verborgenen Lebensweise aufgedeckt und dokumentiert haben, konnten sich Schutzbestrebungen durchsetzen, und einige vor kurzem noch seltene Arten (z. B. Wanderfalke) konnten sich vom Bestandestief erholen. Walther Thiede beschreibt in diesem Naturführer Kennzeichen, Verbreitung, Verhalten, Nahrung und Lebensweise von 33 Greifvogel- und 13 Eulenarten Mitteleuropas. Nach einer kurzen Einführung über die Systematik, den Körperbau, die Jagdmethoden und die Biologie werden die einzelnen Arten in Text und Bild porträtiert. Nebst dem informativen Text bestechen insbesondere die teils einzigartigen Farbfotos (z. B. Rotmilan, Schlangenadler, Sperber, Wanderfalke, Raufusskauz). Der Autor musste sich beim Buch im Taschenformat auf das Wesentliche beschränken. Einzelne Themen, wie beispielsweise die feldornithologische Artbestimmung (z. B. vergleichende Flugbilder, Silhouetten, Stimmen der Eulen), werden meines Erachtens zu wenig erläutert. Wer beispielsweise auf einer Bergwanderung mit dem Fernglas einen kreisenden Greifvogel entdeckt, wird mit diesem Naturführer die Art wohl in vielen Fällen kaum sicher bestimmen können. Nicht zuletzt wegen den herrlichen Fotos eignet sich das Büchlein jedoch bestens, um das Interesse an diesen Geschöpfen zu wecken. Dann wird aber bald der Wunsch nach weiterführender Literatur geweckt.

Viele Greifvögel und Eulen jagen und nisten in Wäldern. Bedenkt man, dass Baumhorste, aber auch Höhlen oft über viele Jahre benutzt werden, kann schon durch das Stehenlassen von Horst- und Höhlenbäumen ein wichtiger Beitrag zum Schutz geleistet werden. Forstleuten wird deshalb empfohlen, den Kontakt mit ortskundigen Ornithologen zu pflegen. Gemeinsam wird es möglich sein, viele der Nistplätze zu lokalisieren und bei den waldbaulichen Pflegemassnahmen zu schonen. Dann werden auch spätere Generationen diese Akrobaten der Lüfte bewundern können.

PETER KEUSCH

TANNER, K.M.:

**Augen-Blicke. Bilder zum Landschaftswandel im Baselbiet**

Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 68. Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 1999, 264 Seiten, gebunden, ISSN 0480-9971, ISBN 3-85673-257-8, Fr. 49.–

Im Zentrum des vorliegenden Bandes steht die Geschichte der Landschaft von Baselland. Karl Martin Tanner untersucht anhand von Photovergleichen Veränderungen der Basler Landschaft im Verlaufe des 20. Jahrhunderts. Er geht dabei von einem «umfassenden-ganzheitlichen» Landschaftsbegriff aus und berücksichtigt den ganzen menschlichen Kulturraum inkl. des Siedlungsraumes. Sein besonderes Augenmerk richtete der Autor auf

Landschaftsveränderungen, die die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren beeinflussten. Tanner wählte die Methode des Photovergleichs und stellt Photographien des gleichen Objekts zu verschiedenen Zeiten nebeneinander. Damit schaffte er eine beeindruckende Zusammenstellung historischer Landschaftsphotographien der Basler Landschaft, die uns die langsamen, häufig wenig wahrgenommenen Veränderungen unseres Lebensraums vor Augen führt.

Hier können nur einige Beispiele von Themen, die sich anhand der Bilder besonders gut, ja wohl besser als in Texten und Zahlen, darstellen lassen, genannt werden. So verweist beispielsweise der Übergang des feinen Musters unzähliger kleiner Parzellen zu grossräumigeren Strukturen eindrücklich auf die Intensivierungsbemühungen in der Landwirtschaft im Verlaufe des 20. Jahrhunderts. Ähnliche Schlüsse lassen sich aus den von Tanner gezeigten fetten Wiesen und aus den von Unkraut freien Äckern, wie sie unser heutiges Landschaftsbild prägen, ziehen. Neue landwirtschaftliche Technologien veränderten die Bodenbewirtschaftung, indem sie grössere, hindernislose Feldstücke verlangten. Die Mischwirtschaft von Obstkulturen innerhalb von Äckern war nicht mehr möglich, und es fand eine Entmischung zu reinen Ackerbauparzellen und Obstkulturen statt. Obst wurde nun primär in plantagenartigen Niederstammkulturen angebaut. Der Blick auf die «grossen Linien im Offenland» zeigt die Beeinflussung des Landschaftsbildes durch Eisenbahnlinien und -brücken, durch Autobahnen und Uferverbauungen.

Ein eigenes Kapitel widmet der Autor dem Wald. Viele Photos aus dem beginnenden 20. Jahrhundert zeigen Nieder- und Mittelwälder. Im Verlaufe des 20. Jahrhunderts wurden sie zu Hochwäldern mit klarer Abgrenzung zum Landwirtschaftsareal.

Als letzten Themenpunkt greift der Autor die Veränderungen von Siedlungen auf. Viele ehemalige Bünten, die bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts der Selbstversorgung der ländlichen Haushalte dienten, wurden überbaut. Die Siedlungen bekamen grössere Strassen, Hochspannungsleitungen usw. Gleichzeitig kann anhand der Bilder gezeigt werden, dass die ländlichen Siedlungen dank der vielen Bäume in den Gärten immer grüner wurden.

Tanner schaffte eine imposante Sammlung von historischen Darstellungen der Baselbieter Landschaft, will jedoch auf keinen Fall, «das Gestrige immer als das Bessere» sehen. Einer Bewertung der Veränderungen kann er sich jedoch nicht immer entziehen und nutzt als Indikator seiner Bewertung die Artenvielfalt.

Bewusst liess er Erläuterungen und Interpretationen in Worten zugunsten der Bilder in den Hintergrund treten. Die Geschichte der Basler Landschaft kann er so in einer eindrücklichen Weise darstellen, wie es in einem Schrifttext wohl kaum möglich gewesen wäre. Er präsentiert eine Sammlung einer noch wenig berücksichtigten Quellengattung, die es in Zukunft unbedingt zu berücksichtigen gilt. Allerdings ist bei diesem Vorgehen zu bedauern, dass vergeblich nach quellenkritischen Überlegungen zum Umgang mit Photographien im Allgemeinen und von Landschaftsphotographien im Speziellen gesucht wird. Umso mehr als Photographien

als Quellen in den letzten Jahren in Geschichte, Soziologie und Volkskunde als methodisches Problem erkannt und diskutiert worden sind. Gerade Landschaftsfotographien wurden auch in der schweizerischen Volkskunde als Quelle für die Geschichte der Landschaft und ihrer Wahrnehmung verwendet.

KATJA HÜRLIMANN

MILNIK, A.:

### Bernhard Danckelmann. Leben und Leistungen eines Forstmannes

347 Seiten, nimrod-verlag, Jagdhaus Räber, Suderburg, 1999, ISBN 3-927848-28-X

Mit der Biographie des am 5. April 1831 in Arnshagen an der Ruhr geborenen und 1901 verstorbenen Bernhard Danckelmann wählte Albrecht Milnik einen anregenden mikro-geschichtlichen Zugang zur deutschen Forstgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bei der ausführlichen Darstellung von Danckelmanns Leben beschränkt sich der Autor nicht auf die Zusammenstellung der wichtigsten Lebensdaten und Meilensteine im Leben des Forstmannes, sondern führt gleichzeitig in die Forstgeschichte Deutschlands und in die Geschichte der forstlichen Akademie in Eberswalde im Speziellen – an dessen Entwicklung Danckelmann massgeblich beteiligt war – ein. Entstanden ist damit eine Einführung in das Forstwesen des 19. Jahrhunderts, dargestellt am Beispiel des Forstmannes Bernhard Danckelmann.

Der Band ist weitgehend chronologisch gegliedert, die Leistungen Danckelmanns schildert der Autor jedoch thematisch. Nach einigen Hinweisen zur Kindheit und Ausbildung Danckelmanns – als er 16 Jahre alt war, starb sein Vater, was seine Familie in arge finanzielle Schwierigkeiten brachte – beschreibt er seine Arbeit als Forstmann. Bildungspolitisch setzte Danckelmann eine selbstständige forstliche Akademie durch. Er unterrichtete in Eberswalde die Themenbereiche Waldbau, Forsteinrichtung, teilweise auch Waldwertrechnung, Ablösung der Waldgrundrechte und allgemeine Wirtschaftslehre. Seine Vorlesungen flossen nie direkt in ein Lehrbuch ein, sind aber dank den Mitschriften einzelner Studenten überliefert. Wissenschaftlich bekämpfte Danckelmann unter anderem Bernhard Borggreve, der sich für den Plenterwald einsetzte. Grosskahlschläge lehnte jedoch auch er ab und propagierte Schmalkahlschläge. Danckelmann ist Begründer der beiden forstlichen Zeitschriften «Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen» und «Jahrbuch der Preussischen Forst- und Jagd-Gesetzgebung und Verwaltung». Da sein Interesse über Preussen hinausging, initiierte er die Gründung eines internationalen Forstverbandes. Überhaupt scheint es, dass Danckelmann die forstlichen Verbände am Herzen lagen, denn er wendete viel Zeit für die Kontakte mit diesen Sozietäten auf.

Es muss als ausserordentliche Qualität der vorliegenden Biographie bezeichnet werden, dass daraus viel über die preussische Forstwirtschaft des ausgehenden 19. Jahrhunderts

zu erfahren ist. Neben der Abhandlung von Danckelmanns Leben enthält das Buch einen ausführlichen Anhang, der neben einer Publikationsliste auch einen ausführlichen Namensindex enthält. Gerade der Index ist eine äusserst nützliche Hilfe zur Rekonstruktion von Danckelmanns persönlichem und beruflichen Beziehungsnetz, das ja weit über die vom Autor vorgestellten «forstlichen Weggefährten» geht. Einen guten Einstieg in die wissenschaftliche Tätigkeit Danckelmanns bietet die Zusammenstellung und kurze Inhaltsangabe seiner wichtigsten Schriften.

Das reich illustrierte Werk hat Handbuchcharakter, da es eine grosse Fülle von Details enthält. Die zahlreichen Photos und Abbildungen von Schriftquellen geben der Biographie eine gewisse Authentizität. Negativ ist dabei anzumerken, dass die oft langen Zitate nicht typographisch abgehoben wurden und die Anführungszeichen immer wieder gesucht werden mussten.

KATJA HÜRLIMANN

MAC CÁRTHAIGH, D.; SPETHMANN, W. (Hrsg.):  
Krüssmanns Gehölzvermehrung

170 Abb., davon 50 farbig, 435 S., Parey Buchverlag, Berlin, 2000, sFr. 90.50, ISBN 3-8263-3221-0

Naturgemäss ist die Vermehrung der Gehölze durch Aussaat, Stecklinge oder Veredelung der Ausgangspunkt für sämtliche Baumschulkulturen. Die grosse Zahl der Gehölzgattungen und -arten erklärt auch die Vielzahl der Methoden, die für die Vermehrung eingesetzt werden. In allen Bereichen der Forschung mehrt sich das Wissen sehr schnell. Auch Baumschulen und die Gartenbauwissenschaft sind davon nicht ausgeschlossen. Bei der Vermehrung von Gehölzen sind neue technische Möglichkeiten gegeben, die vor wenigen Jahren kaum vorstellbar waren. Durch ein besseres Verständnis der Pflanzenphysiologie und durch den Einsatz ausgeklügelter Gartenbautechnik können heute Pflanzen vermehrt werden, die früher als «schwierig zu vermehren» galten. Unter Einbezug der aktuellen Forschungsergebnisse werden in diesem Buch die theoretischen Grundlagen der Vermehrung durch Aussaat, Stecklinge, Veredelung und Mikrovermehrung ausführlich dargestellt.

Das vorliegende Werk eignet sich hervorragend als Leitfaden und als Nachschlagewerk bei der Suche nach der jeweils geeigneten Vermehrungsmethode. Alphabetisch werden alle in Mitteleuropa kultivierten Gehölzgattungen abgehandelt. Die für den Gartenbau wichtigen Gattungen wie *Rosa*, *Rhododendron*, *Syringa*, *Quercus* und *Acer* werden sehr ausführlich behandelt. Der Vermehrung von Obstgehölzen ist sogar ein ganzes Kapitel gewidmet. Der grösste Teil des neuen Buches basiert auf dem Standardwerk von Krüssmann (Die Baumschule, 6. Auflage), das 1997 ganz neu bearbeitet erschienen ist. Trotz der kurzen Zeit seit dessen Erscheinen wurden im vorliegenden Werk eine Vielzahl von aktuellen Erfahrungen und Ergebnissen neu aufgenommen. Durch eine umfangrei-

che Literatursichtung wurden zu fast jeder in Mitteleuropa vorkommenden Gehölzart Vermehrungshinweise gesammelt und in übersichtlicher Form dargestellt.

Das vorliegende Buch eignet sich hervorragend als Ratgeber und Nachschlagewerk für professionelle Gehölzvermehrung, Hobbygärtner, für angehenden Baumschulpersonal, aber auch für Studierende von Universitäten und Fachhochschulen. Ein übersichtliches Buch mit interessanten und informativen Abbildungen.

ANTON BURKART

BEAUFILS, T.:

### Le choix des essences forestières en Oesling. Guide pour l'identification des stations

Tableaux, photos, illustrations, cartes, 32 p. polychromes. Administration des Eaux et Forêts, Service de l'Aménagement des Bois et de l'Économie forestière, B.P. 411, L-2014 Luxembourg, 1999, 460.– LUF TTC, ISBN 2-495-28005-6

Le but de cette petite publication est de fournir au sylviculteur un outil qui permette de choisir les essences forestières les mieux adaptées aux différentes stations, en se basant sur des observations de la topographie, du sol et de la végétation. Le domaine écologique de l'Oesling recouvre environ le tiers nord du Grand-Duché de Luxembourg et s'inscrit dans le prolongement du plateau des Ardennes. Le relief tabulaire est profondément disséqué après des vallées; l'amplitude altitudinale n'est pas très grande, le point culminant de la région se situait à 492 m. Les caractères généraux de la région et les facteurs principaux de développement de la forêt sont présentés dans la première partie de l'ouvrage. La notion de station forestière est définie, de même que les différents éléments qui caractérisent une unité stationnelle. Une clé de détermination des unités stationnelles ainsi que des fiches décrivant les unités constituent la seconde partie de l'ouvrage, complétée par les photos de quelques plantes caractéristiques. Le forestier suisse, habitué aux guides parfois copieux et complexes des stations des différentes régions du pays, ne manquera pas d'être surpris par la minceur de ce cahier. Il suffirait donc de 32 pages petit format pour caractériser les unités stationnelles d'une région aussi étendue que le canton du Jura par exemple, et fournir des indications utiles quant aux objectifs de gestion? Il est vrai que les photos des plantes caractéristiques sont si petites qu'elles ne peuvent guère être utilisées dans le terrain. Cependant et en tenant compte des variantes, pas moins de 16 unités stationnelles font l'objet d'une description et d'indications sylvicoles détaillées. Même si la place donnée au choix d'espèces pour la plantation correspond peu avec notre propre vision de la sylviculture, il n'en reste pas moins que ce guide représente un très bon ouvrage de vulgarisation à l'attention des agents forestiers de terrain.

JEAN-PIERRE SORG

KROTT, M.; SOHNS, V.:

### Programm und Wirklichkeit der Reformen im Staatswald

Forstarchiv 70 (1999) 177–182

«Das Risiko von Verwaltungsreformen liegt nicht etwa darin, dass sie nichts bewirken, sondern vielmehr in den schwerwiegenden Nebenwirkungen, die von den angestrebten Zielen weit wegführen. Die Politik hat nicht die Möglichkeit, die reformierte Forstverwaltung von Grund auf neu zu bauen, sondern sie muss in der bestehenden Verwaltungspraxis ansetzen und diese durch Reformschritte in die gewünschte Richtung lenken. Auch der Erfolg der aktuellen Reformen der Forstverwaltung wird nicht an der Idee der Reformmodelle zu messen sein, sondern an den damit erreichten Verbesserungen in der Praxis.» Dieser fundamentalen Aussage sind Krott und Sohns in einer empirischen Untersuchung in 647 deutschen Forstämtern nachgegangen. Dabei ist der gesamte in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich ausgebaute Leistungsumfang berücksichtigt worden. Die aktuellen Reformen verfolgen zwei Ziele:

1. Eine ökonomische Reform in den Staatsforstbetrieben, ausgerichtet auf Gewinnerzielung und dauernde Suche nach marktwirtschaftlichen Optimierungen.
2. Eine politisch-administrative Reform zur effektiven und effizienten Erfüllung der politisch vorgegebenen Aufgaben. Die Bindung an das Recht impliziert hier andere Erfolgsmaßstäbe als nur die der Ökonomie. Inhaltlich sollen die gesetzlich normierten Standards an Umwelt-, Erholungs- und Naturschutzleistungen gesichert werden.

Im Grundsatz geht es um die Trennung hoheitlicher und betrieblicher Aufgaben, die bisher als sich gegenseitig bedingende Aufgaben einer Verwaltung angesehen worden waren. Die Erhebung zeigt die wichtigsten vormaligen Konflikte zwischen Forstämtern und Akteuren des Umfeldes. Es dominierten Konflikte mit

- Jägern, Jagdverbänden, Jagdpresse 20%
- Naturschutzverbänden, -verwaltung 15%
- Waldbesuchern, Sportlern 10%

Mit rein ökonomisch orientierten Staatsforstbetrieben ist gegenüber der bisherigen Situation da ein Konfliktabbau zu erwarten, wo neue und ökonomisch greifbare Partner auftreten. Beispiele hierfür sind der Vertragsnaturschutz oder konkrete Nachfragen nach Erholungsleistungen. Zahlungsbereite resp. zahlungsfähige Partner werden bedient, nicht kaufkräftige Akteure scheiden aus.

Die politisch-administrativen Reformen setzen einen Gegenpunkt, da die neuen Steuerungsinstrumente die Forstverwaltungen für die kundenorientierten öffentlichen Aufgaben sensibler machen. Die Autoren gehen davon aus, dass durch die

Separierung von hoheitlichen und betrieblichen Aufgaben auf den Forstämtern – also in der Ausübung der hoheitlichen Funktion – keine neuen Konflikte entstehen. Insbesondere dürften die ambivalenten und konfliktträchtigen Bereiche der Betreuung und Beratung entschärft werden. Als schwerwiegendste Folge werten sie die marktorientierte Neuausrichtung des Staatswaldes, dessen Marktposition gegenüber der Konkurrenz akzentuierter in Erscheinung tritt. Auf der andern Seite stärkt die Reform die Leistungsfähigkeit des Staates für jene forstlichen Aufgaben, die nicht marktmässig organisiert sind.

Wohl unbeabsichtigt werden Forstamt und Staatsforstbetrieb im Artikel öfters vermischt oder gleichgestellt. Dies mag zum einen ein Hinweis sein, dass die Trennung hoheitlicher und betrieblicher Aufgaben selbst gedanklich schwierig vorzunehmen ist, zum andern, dass die Vermischung dieser Aufgaben offensichtlich ein, wenn nicht das Problem reformbedürftiger Forstverwaltungen ist.

ALBIN SCHMIDHAUSER

MEYER, P.:

### Totholzuntersuchungen in nordwestdeutschen Naturwäldern: Methodik und erste Ergebnisse

Forstwissenschaftliches Centralblatt 118 (1999) 167–180

Die Frage nach der Integration von Totholzstrukturen in moderne Wirtschaftswälder hat sich längst vom Niveau einer Gretchenfrage verabschiedet. In nahezu sämtlichen Positionspapieren deutscher Forstverwaltungen finden sich angestrebte Totholzprozente, die sich noch vor wenigen Jahren nur «hardliner» unter den Naturschützern zu äussern trauten.

Damit ist das Feilschen um Mengenanteile der sachlichen Diskussion um geeignete Umsetzungs- und Monitoringkonzepte gewichen, wozu der Beitrag von Meyer weitere Aspekte zu liefern vermag. Auf der Basis von etwa 20 Jahre alten Datenreihen zur Entwicklung des Totholzangebotes in niedersächsischen Naturwäldern gelingt es Meyer, einerseits fundiert zu praktikablen Methoden der Totholzerfassung Stellung zu nehmen, andererseits sehr detaillierte und nach Straten aufgeschlüsselte Mengenangaben zu liefern. Die in Niedersachsen gewählte Aufnahmemethode arbeitet mit einer differenzierten verbalen Klassifizierung nach Form und Lage, wobei für jede Klasse unterschiedliche Kubierungsformeln Verwendung finden. Im Gegensatz zu den mathematisch oft Schätzcharakter tragenden Strukturelementkartierungen biologisch orientierter Arbeiten im Waldnaturschutz beweist sich hieran einmal mehr die jahrzehntelange Tradition der Forstwissenschaft im Umgang mit Kubaturen unregelmässig geformter Holzkörper. Es stellt sich jedoch die Frage, ob die klassifizierte Menge tatsächlich als wichtigste Grösse in der naturschutzfachlichen Bewertung von Totholz anzusehen ist. Wie beispielsweise aus den Untersuchungen in baden-württembergischen Bannwäldern bekannt, konzentrieren sich viele Arten auf sehr spezielle Sonderstruktu-

ren, die von keiner schematisch-verbalen Klassifizierung erfasst werden können. Hier liegt auch die Begründung für die oftmals enttäuschende Ergiebigkeit automatisierter Totholzelektoren gegenüber dem «Handfang» eines erfahrenen Experten.

So nimmt es denn Wunder, dass bislang nur wenige methodische Annäherungen an das Problem der strukturbezogenen Totholzerfassung sich objektiveren Geländeerfassungen mit Hilfe terrestrisch-photogrammetrischer Techniken zugewendet haben. Auch die Prägnanz von Zeitreihen würde beträchtlich gewinnen, wenn mittels nicht subjektiv gefärbter Datenaufnahmetechniken die Entwicklung eines Totholzvorrates auch feinstrukturell nachvollzogen werden könnte.

In seinen Schlussfolgerungen betont der Autor ebenso die überragende Bedeutung der Totholzqualität und spricht sich gegen Pauschalierungen aus.

THOMAS COCH

SORGES, A.:

### Einfluss des Rotwildes (*Cervus elaphus* Linné, 1758) auf die Vegetation im Naturpark Nordeifel – Hohes Venn

Zeitschrift für Jagdwissenschaft 45 (1999): 250–261

An der Grenze zwischen Belgien und Deutschland tritt Rotwild in grosser Dichte von bis zu 20 Stk./km<sup>2</sup> auf. Im Vergleich zu den übrigen Landesteilen ist dies eine rund fünfmal höhere Rotwildichte. Ähnlich ist das Verhältnis bei der Streckendichte. A. Sorges hat mittels 15 Vergleichsflächenpaaren mit je einer gezäunten und ungezäunten Fläche untersucht, ob sich die erhöhte Rotwildichte auch in einem höheren Verbiss, einem verminderten Zuwachs der betroffenen Baumarten sowie einem veränderten Artenspektrum in der Begleitvegetation auswirkt. Dazu führte sie fünf Aufnahmen im Zeitraum von Juli 1996 bis Mai 1997 durch, bei denen sie Verbiss und Höhe der jungen Bäume gemessen und die Vegetation nach Braun-Blanquet erfasst hat.

In den Gebieten mit hoher Rotwildichte war der Verbiss durchschnittlich fünfmal höher als in den übrigen Gebieten. Vogelbeere war überhaupt nicht mehr vorhanden, die Keimlinge von Hauptbaumarten kamen nur in Zäunen auf, die Buche wurde vor allem dort selektiv verbissen, wo sie selten war. An eine Naturverjüngung ohne Zaun war nicht zu denken. Einzig die Fichte schien weniger beliebt zu sein. Auf den gezäunten Flächen waren Weichgehölze (+100 cm), Douglasie (+32 cm) und Fichte (+11 cm) deutlich höher als auf den ungezäunten. Die Begleitvegetation wurde nach dem Beliebtheitsmass klassiert: während des Untersuchungszeitraumes sind auf den ungezäunten Flächen nur beliebte Pflanzen verschwunden und nur weniger beliebte neu hinzu gekommen. Während die Heidelbeere über das ganze Jahr vom Rotwild angenommen wurde, wurde die Himbeere im Winter etwas weniger genutzt. Die Aufnahme von Gras beschränkte sich auf den Winter.

Die erhöhte Rotwilddichte im Grenzbe- reich hat die zuständigen Behörden beider Länder veranlasst, Absprachen bei der Rot- wildbewirtschaftung zu treffen. Die Ursa- chen für die Wildtierverteilung werden von der Autorin jedoch auch bei der unterschied- lichen Bewirtschaftung der Wälder vermutet. Hier scheinen Absprachen wegen der unter- schiedlichen Waldbesitzarten – privat und öf- fentlich – schwieriger zu sein. Diese Feststel- lung kann in verallgemeinerter Form auch auf schweizerische Verhältnisse übertragen werden, indem lebensraumverbessernde Massnahmen wesentlich aufwendiger und schwieriger zu realisieren sind als jagdliche, für eine nachhaltige Lösung der heute ansteh- enden Probleme jedoch unumgänglich sind.

DANI RÜEGG

MANN, S.:

**Polarisierte Anschauungen forstpoliti- scher Eliten als Einflussfaktor im forst- politischen Konfliktfeld**

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung 170 (1999) 10–11: 195–203.

Welche unterschiedlichen forstpolitischen Ziele bestehen zwischen Vertretern verschie- dener Organisationen im Forstbereich und sind diese Ausdruck eines grösseren, gesamt- gesellschaftlichen Wertekonflikts? Hierzu be- fragt der Autor die Vorsitzenden einer Reihe von forstpolitischen Organisationen in Deutschland, namentlich von Organisationen der Privatwaldbesitzer, Förster, Waldarbeiter, der Forstverwaltung und von Befürwortern des naturnahen Waldbaus.

Der Verdienst des Aufsatzes liegt weniger darin, dass die Ausgangsfrage beantwortet würde – auch der Autor räumt ein, dass dies schwer möglich sei. Vielmehr werden «en passant» einzelne wichtige Fragen aufge- worfen und bemerkenswerte Erkenntnisse gewonnen. Beispielsweise resultiert, dass sich in Deutschland zwischen Vertretern der Pri- vatwaldverbände einerseits und solchen des Naturschutzes und der Arbeitnehmerorgani- sationen andererseits nicht nur Unterschiede in Fragen zur Art der Waldnutzung, sondern auch zu solchen kultureller und gesamtge- sellschaftlicher Art im Allgemeinen finden lassen. Letzteres ist der Verständigung zwi- schen diesen Gruppierungen wohl kaum för- derlich und dürfte Konflikte noch akzentuie- ren. Hingegen zeigen die Vertreter der Pri- vatwaldeigentümerorganisationen und der Forstverwaltungen entgegen oft geäusserten Befürchtungen nur graduelle Einstellungs- unterschiede.

Der Autor bewegt sich mit seinem Thema auf einem schwierigen, nur schwer fassbaren Gebiet. In den Sozialwissenschaften wird im Zusammenhang mit der Untersuchung von gesellschaftlichen Werthaltungen zu Recht vom «Versuch, einen Pudding an die Wand zu nageln» gesprochen. Der Autor hat seinen Untersuchungsgegenstand den Umständen entsprechend aber gut im Griff. Eher proble- matisch scheint – neben den vom Autor er- wähnten geringen Fallzahlen – die Frage, ob

die Aussagen von Verbandsvorsitzenden für die Mitglieder repräsentativ seien (dies gilt vor allem für die Arbeitnehmerorganisa- tion). Erwähnenswert wäre schliesslich auch ein Hinweis darauf, dass das vom Autor ver- wendete Konzept des postmaterialistischen Wertwandels nach Inglehart in der sozial- wissenschaftlichen Literatur mehr als nur umstritten ist.

KURT BISANG

## HOCHSCHULNACHRICHTEN

### Broschüre des Departements Forstwissenschaften der ETH Zürich

Das Departement Forstwissenschaften der ETH Zürich hat eine Broschüre veröf- fentlicht, die anhand ausgewählter Pro- jekte einen Einblick in die aktuelle For- schung vermittelt. Die Publikation ist in englischer Sprache abgefasst, umfasst 18 Seiten und ist farbig illustriert. Sie ist (kos- tenlos) erhältlich beim Sekretariat des Departements Forstwissenschaften, ETH- Zentrum, Rämistr. 101, CH-8092 Zürich.

### Ecofoc – Cours universitaire de formation continue en écologie et en sciences de l'environnement à l'Université de Neuchâtel: Module sur l'environnement urbain

L'Université de Neuchâtel propose un cours de formation continue d'une durée totale de trois ans. Cette formation est composée de trois modules annuels abordant chacun un thème spécifique et pouvant être suivis indépendamment les uns des autres. Deux modules, les environnements rural et naturel, ont déjà été traités, l'environnement urbain sera proposé dès octobre 2000.

Le programme et des renseignements peuvent être obtenus auprès de: Université de Neuchâtel, Formation continue, Avenue du Premier-Mars 26, 2000 Neuchâtel. Tél. 032/718 11 20, Fax 032/718 11 21, E-Mail: uni.foco@admin.unine.ch, Internet: www.unine.ch/foco/

### Promotion

Am Departement Forstwissenschaften der ETH Zürich hat Frau dipl. Forst-Ing. ETH Christina Giesch mit der Arbeit «Evolution of the forest uses and their impact on the forest structure with regard to sustainability in central Bhutan» zur Dr. sc. techn. promoviert. Referent: Prof. Dr. P. Bachmann; Korreferent: PD Dr. K. Seeland.

## SCHWEIZ

### 16. Forstliche Koordinationsgespräche vom 31. März 2000 in Bern

Die Vertreter der nationalen Wald-Institutio- nen aus Forschung, Lehre, Verwaltung und Verbänden informierten über ihre Aktualität- en, nahmen eine Standortsbestimmung in der praktischen und politischen Bewältigung des Ereignisses «Lothar» vor, tauschten erste Reaktionen zur neuen Waldpolitik des Uvek aus und erläuterten den Stand des Ausbil- dungsprojektes Profor II. Als Gäste nahmen Hansruedi Streiff, Direktor des Schweiz. Sä- gerei- und Holzindustrieverbandes (SHIV) und Vertreter der zur «HWK Lignum» fusio- nierten Holzwirtschaftsverbände (Schweiz. Holzwirtschaftskonferenz und Lignum) teil.

Die Eidg. Forstdirektion informierte über Aktualitäten aus den vier Bereichen Ausbil- dung, Holznutzung, Naturgefahren und Internationales. Am 19. Juni trifft sich eine Präsidentenrunde zu einer Standortsbesti- mung im Projekt Parallelzertifizierung. In Zu- sammenarbeit mit der Gruppe für Öffentlich- keitsarbeit Wald und Naturgefahren (GOWN) und dem Berner Lehrmittelverlag (BLMV) wurde ein Lehrmittel Naturgefahren ge- schaffen.

Für die Wald- und Holzwirtschaft stehen neben der Gründung der «HWK Lignum» die Mittelbeschaffung für ein Starkholzsägewerk mit einem Einschnitt von 50 000 bis 60 000 Kubikmeter im Vordergrund. Eine Vision sieht in den nächsten Jahren den Bau von zehn bis zwölf Werken in der Schweiz – ent- scheidend dürfte dabei die Investitionsbetei- ligung der öffentlichen Hand durch zinsgüns- tige Kredite werden.

Das Departement Forstwissenschaften (D- Fowi) der ETH Zürich stellt sich mit einer mo- dernen Broschüre einer breiten Öffentlich- keit vor und beschäftigt sich zurzeit in erster Linie mit der zukünftigen Struktur des De- partementes. Die Schulleitung verfolgt die Fusion der Departemente Agrar- und Lebens- mittelwissenschaften (D-AGRL) und Forstwis- senschaften nicht mehr weiter, sondern unterstützt die Idee eines grossen grünen Be- reiches. Dazu wird demnächst eine Arbeits- gruppe eingesetzt, welche die Idee eines «Fachbereiches für Umweltwissenschaft und Umwelttechnologie» konkreter entwickeln soll. Im Übrigen scheint die Arbeitsmarktsi- tuation für die rund 45 Diplomandinnen und Diplomanden günstig zu sein.

Das vergangene Jahr wird dem Verband Schweizer Förster auf Grund seines 100-Jahr- Jubiläums und den enormen Waldschäden durch den Orkan Lothar in Erinnerung blei- ben. Mit dem Aufbau einer neuen Verbands- struktur aus Forstpersonal- und Försterver- band wird versucht, alle Berufsgruppen zu- sammenzufassen und damit sowohl die Fort- und Weiterbildung zu verstärken als auch eine schlagkräftige Waldpolitik zu verfolgen.

An der Interkantonalen Försterschule Lys- schlossen im Februar zwei Försterklassen mit dem Diplom ab. An der Interkantonalen För- sterschule Maienfeld wird die Modularisie- rung (Teilprojekt 3 Profor II) vorangetrieben. Die Fachstelle für Gebirgswaldpflege konnte in der Coop-Zeitung einen Beitrag zur Weiss-